

## **Rede der Kuratorin an der Kunsthalle in Bremen**

Frau Dr. Barbara Nierhoff zur Vernissage der Ausstellung

### **„SedVitae. Analoge AnSichten >> Digitale Algorithmen“**

Im Foyer und im Wall-Saal der Zentralbibliothek am Wall in Bremen –  
Samstag, den 1.10. 2005

Sehr geehrte Damen und Herren, lieber Michael Weisser,

es ist nun bereits viel über dieses wundervolle Kunstprojekt „Kreative Offensiv“e des Hermann-Böse-Gymnasiums zum Anlass seines 100-jährigen Bestehens gesprochen worden, so dass ich mich vor allem auf die Bilder dieser Ausstellung konzentrieren möchte.

Ein Jahr lang hat Michael Weisser im Dialog mit Schülern, Lehrern und Eltern eine Standortbefragung durchgeführt. Neben einer Gemeinschaftsarbeit mit den Schülerinnen und Schülern, die in die Publikation „discimus!“ mündete, schuf Michael Weisser einen Katalog mit dem Titel „sedVitae – für das Leben“. Ein Großteil der Bilder dieses Kataloges präsentiert der Künstler nun, sozusagen als Abschluss des Projektes, hier in dieser Ausstellung.

Der Titel lautet „SedVitae. Analoge AnSichten >> Digitale Algorithmen“ und sagt einiges über Michael Weissers Kunstverständnis:

„Analoge Ansichten“ verdeutlicht, dass der künstlerische Ausgangspunkt für Michael Weisser immer die sinnliche Ansicht eines Objektes ist, sich hinter der materiellen Oberfläche jedoch noch eine zweite Ansicht befindet – die Bedeutung. Darauf spielt das doppeldeutige Wort „An-Sicht“ an. Michael Weisser zeigt nicht nur eine Ansicht von etwas, sondern gibt damit auch Zeugnis seiner Ansicht über etwas.

Auf die „analogen Ansichten“ folgen im Titel der Ausstellung der Begriff „digitale Algorithmen“. Was ist damit gemeint?

Michael Weisser gibt hier einen Hinweis auf den Entstehungsprozess der Bilder – auf sein Handwerkszeug. Denn nach der Aufnahme mit einer Digitalkamera werden die Bilder am Computer bearbeitet. Der Künstler greift dabei auf zwei Algorithmen zurück, das JPG-Format, in dem die Bilder abgespeichert werden und einen eigenen Algorithmus.

Durch die Komprimierung der Bilddaten ist beim JPG-Format ein Datenverlust zu verbuchen, der jedoch von Michael Weisser gewünscht ist. Denn auf diese Weise entstehen beim Hochziehen der Bilder auf das große Format malerische Effekte einer Unschärfe, die den Bildern ihren spezifischen Charakter geben. Abgerundet wird das Arbeiten im JPG-Format jedoch mit einem eigenen Algorithmus, der dem Programm sagt, erhöhe die Werte für Farbe, Kontrast und Schärfe um jeweils 10%..

Die Bilder des Hermann-Böse-Gymnasiums von Michael Weisser sind zugleich Teil eines künstlerischen Langzeitprojektes. Seit 2000 widmet sich der Künstler den so genannten „bremenANSichten“, die eine Form der „ästhetischen Feldforschung“

darstellen. Dabei geht es ihm darum, den jeweils spezifischen „spirit“ der ausgewählten Orte in einer Spurensuche einzufangen – ob es sich nun um die Böttcherstraße in der Bremer City oder um die Kläranlage in Bremen-Seehausen handelt.

Systematisch hat sich Michael Weisser dem Hermann-Böse-Gymnasium genähert, den Weg vom Außen ins Innere gewählt. Diesen Weg spiegelt auch die Präsentation der Bilder hier in der Stadtbibliothek wider: So hängen im Foyer, wie ein Triptychon, drei charakteristische Bilder für die Außenansicht:: die vier Säulen des Eingangsportals, das Motto non scholae sed vitae und ein Bildfeld der Ornamentik, die sich im Stil der Weserrenaissance an der Fassade des Gymnasiums findet.

Im Wall-Saal sind wir dagegen mit den Bildern in das Innere der Schule vorgedrungen.

## **WAHRNEHMUNG**

Die wohl zentrale Aufgabe der Kunst war und ist es, neue Perspektiven auf die Welt zu eröffnen, die nicht immer bequem oder gar schön sind. Auch Michael Weisser eröffnet uns mit seinen Bildern zum Hermann-Böse-Gymnasium einen neuen Blick auf vermeintlich Bekanntes. Er schafft Ansichten, die zwar aufs Engste mit ihrem Ort verbunden sind, aber zugleich auch weit darüber hinaus weisen und Allgemeingültiges zum Ausdruck bringen.

Michael Weisser arbeitet mit dem Prinzip der Fokussierung auf Details, ein Blick entlang der Wände zeigt dies: Große Close-Ups von bunten Federmäppchen, zum Teil abstrakt, gar poetisch anmutende Details von leergewischten oder beschriebenen Tafeln, Schwämmen und Kreiden und dann noch Elemente der Architektur des Treppenhauses – entweder als Einzelbild oder aber arrangiert zu einem Rasterfeld, das das Treppenhaus zu einem Labyrinth des Lebens werden lässt..

Durch die Konzentration auf Details fördert Weisser gänzlich neue Bilder des Bekannten herauf: So erhalten die mit Kreide beschrifteten oder verwischten Tafeln plötzlich malerische Qualitäten – Meer und Landschaft lassen sich assoziieren. Und die Herauslösung von Lernstoff aus dem Zusammenhang wirft erkenntnisreiche Schlaglichter auf die Geschichte und auf unsere Bildungsinhalte: „Toleranz“ steht da zum Beispiel, oder „Moral“, oder „Homo“ oder „laborare“, oder „Brutales/Kreuzzüge“, oder „Caesar“ oder gar „Mohammed und die Frauen“ – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft fallen auf einer Fläche zusammen.

Eine Ansicht des ganzen Bildgegenstandes sucht man vergebens in den Arbeiten von Michael Weisser. Und damit führt er uns ein gültiges Prinzip des Lernens vor Augen. Denn menschliches Lernen und Verstehen geschieht nicht über das sofortige Erfassen des Ganzen. Es ist vielmehr die Beschäftigung mit Details, mit Einzelheiten, die uns die Dinge in ihrer Ganzheit nach und nach begreifen lassen: Sei es ein Gebäude aus Stein oder eines aus Gedanken.

Daher ist es stringent, dass Michael Weisser die Einzelbilder auch zusammenfügt – der Dekonstruktion konsequent die Konstruktion folgen lässt.

## **QUADRAT**

Ein Merkmal der Arbeiten von Michael Weisser ist ihr quadratisches Format, dies gilt sowohl für die Einzelbilder, als auch für die zu einem Ganzen arrangierten Tableaus, in denen das Quadrat zu einem zentralen Kompositionsmittel wird.

Komposition bezeichnet im engeren Sinne den Aufbau eines Kunstwerkes; das gewählte Format gehört im weitesten Sinne dazu. Michael Weisser entscheidet sich für das Quadrat und damit für eine geometrische Grundform, die sich durch ihren Richtungsausgleich von Waagerechten und Senkrechten auszeichnet.

Die geometrische Form des Quadrates hat in der Kunst- und Architekturge-schichte eine lange Tradition. Es war besonders in den klassischen Epochen von zentraler Bedeutung, in denen das Ausgeglichenere im Mittelpunkt stand – von der Antike über die Renaissance bis hin zum Klassizismus. Und auch die Abstraktion des 20. Jahrhundert nutzte das Quadrat. Aufgrund seiner absoluten Symmetrie und seinem Richtungsausgleich vermittelt das Quadrat einen hohen Ausdruck von Ruhe und Geschlossenheit. Spontan fallen die Namen führender abstrakter Künstler wie Kasimir Malewitsch, Johannes Itten, Paul Klee und Josef Albers ein.

Ausgebildet unter anderem auch als Kunsthistoriker ist sich Michael Weisser über die Wirkung und Bedeutung des Quadrates sehr wohl bewusst. Das quadratische Format, beziehungsweise die Wiederholung der quadratischen Struktur als Kompositionsmerkmal, verleiht den Bildern einen unaufgeregten und geschlossenen Charakter.

Darüber hinaus gelingt es dem Künstler, dem Quadrat eine neue Dimension zu entlocken und damit unaufdringlich den Bogen von der Vergangenheit in die Gegenwart zu schlagen und zugleich auf die Rolle der Betrachterin und des Betrachters hinzuweisen.

Ich zitiere: „Jedes einzelne Bild der aktuellen Werkserien wird als Quadrat aus der Rechteckform des Fotos herausgestanzt und auf grafischem Wege mit einem plastischen, schmalen Rahmen versehen. Man könnte sagen, der Rand eines jeden Bildes wird geprägt, so dass der Eindruck einer Taste entsteht, die zum Draufdrücken auffordert. Für mich stellt sich immer die Frage, was liegt dahinter. Was löst das Bild in mir aus. [...] Die Form der Taste soll immer daran erinnern, dass es um mehr geht, als um eine Bild-Folie...“ (Michael Weisser in: *discimus*, Bremen 2005, S. 11)

Die quadratische Taste ist also eine subtile Aufforderung an uns: Denken und Fühlen während der Betrachtung sind nicht nur erlaubt, sondern erwünscht. Seit den 1950er Jahren wird der aktive Betrachter in der Kunst gefordert, wird das bewundernde Verstummen beim Betrachten, die Ruhe der Anschauung gegen eine lebendige Auseinandersetzung eingetauscht – denn, die Bedeutung eines Bildes entsteht immer erst durch den Betrachtenden und in jedem einzelnen Betrachter.

## **STILLEBEN**

Kommen wir noch einmal auf die Einzelbilder zu sprechen: Wie sorgfältig arrangierte Stilleben erscheint die Bildserie der Federmäppchen und der Tafeln, Schwämme und Kreide. Umso erstaunlicher ist es, dass keine der Fotografien arrangiert ist, sondern Michael Weisser sie dergestalt vorfand. Es handelt sich bei allen Bildern um

eingefangene schulische Alltagsmomente voller Poesie, die dem selektiven Blick des Fotografen nicht entgangen sind. In der Serie verdichten sich die Bilder zu einer Hommage an das Alltägliche – und sind im Falle der Federmäppchen das Intimste, das Michael Weisser vom Inneren der Schule als „die intimen Welten der Schüler“ zeigt.

Damit stehen diese Bilder in einer langen Tradition des Stillebens, das seit dem Mittelalter bis heute nicht an Bedeutung verloren hat. In der diagonalen Verspannung des Dargestellten in der Fläche und dem Einsatz von „Trompe l’oil – Effekten“ arbeitet dieser Künstler mit wichtigen Kompositionsmerkmalen dieses Genres. Stilleben verkörpern sowohl die Realität als auch die Symbolik der Dinge.

So hat sich Michael Weisser in ähnlicher Weise in seiner Bildserie mit dem bezeichnenden Titel „Kreide fressen. Schwamm drüber“ mit den typischen Schulutensilien Tafel, Kreide und Schwamm beschäftigt und damit Objekte gewählt, die einen hohen Symbolwert aufweisen, da sich schulisches Lernen in ihnen verdichtet: Die Tafel als Ort des Wissens, die Kreide als ihr Vermittlungsinstrument und der Schwamm als Zeichen für den Neuanfang.

Erst durch das Auslöschen des Alten ist Neues möglich – ein Vorgang, der Tag um Tag in jeder Schule passiert; ein Prinzip, das wir alle erlebt haben und morgen sicherlich wieder Millionen von Kindern erleben werden.